Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 43

Artikel: Der Kino eine Volksbildungsstätte?

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denen der Mensch zu kämpfen hat, ist die nach unten stets zunehmende tellurische Wärme am meisten zu sürchten. Stickgase, Steinfall, Verschüttung, Wassersluten, Schlagwetter oder ein Sturz in die Tiefe, das alles sind wohlschlimme Dinge, aber sie gehen vorüber, während der erstegenannte Feind stumm und ständig auf der Lauer liegt. Doch unsere Epigonen werden es lernen müssen, ihm durch Rühlvorrichtungen, Eiserzeugung usw. zu begenen.

(Fortsetzung folgt.)

Rönige.

November 1918.

Rönige fallen wie welke Blätter vom Weltenbaum. Lange, lange träumten sie ben glänzenden Traum.

Tief in schimmerndes Gold und funtelndes Edelgestein Ihre leuchtenden Seelen schlossen sie sorgsam ein.

Und die Serzen so rot, rot vom jauchzenden Blut, Gifen und blanter Stahl schrimten die Bergen gut.

Auf ins Gewölbe stieß der flammende Tag. Berg, wo ist bein Blut? Seele, dein Flügelschlag?

Lange, zu lange träumten sie den glänzenden Traum. Könige fallen wie welke Blätter vom Weltenbaum. Hans Rhyn ("Balladen und Lieder").

Der Kino eine Volksbildungsstätte?

Unbedenklich hatte ich den vorstehenden Titel mit einem Buntt geschrieben, ware ich blog mit dem Eindruck des ersten Films zum Schreiben gekommen. Der schweizerische Archaologe Dr. Otto Hauser und ein Berliner Filmregisseur hatten die Presse zu einer Vorführung ins Gotthard-Lichtspieltheater geladen. Zwei Filme wurden uns prasentiert: sie sollten uns zeigen, wie man dem Bolte ein Wissensgebiet, dem es bis heute fehr wenig Interesse und Aufmerksamkeit geschenkt hat, nahebringen kann. Ich anerkenne gerne, daß dieser Bersuch gut gelungen ist. Der erste Film hat, wie gesagt, auch mir eingeleuchtet: So deutlich ist mir die Arbeit und das Wesen der Urgeschichtsforschung noch nie vorgeführt worden wie in jenem Film. Dr. Saufer führt uns da an die Stätte seiner Forschungen, in die höhlenreiche Dordogne (Frankreich). Er bemonstriert uns höchst eigen den Borgang, als er den Aurignacmenschen, d. h. den Bertreter der ältesten bis jett bekannten Menschenrasse, fand. Un Sand eines prächtigen Anschauungsmaterials erklärt er uns den Untersichied zwischen dem vor 100,000 Jahren lebenden "Urmenichen" und dem zirka 60,000 Sahre jungeren eiszeitlichen Menschen, dessen erste Spuren auch in der Schweiz gefunden wurden. Gewiß war das stark popularisierte Wissenschaft; aber für Unterrichtszwecke und für die Zwecke der Volksbil-dung ist dieser Film trefflich gedacht. Ueberhaupt gibt es fein eindrucksvolleres Demonstrationsmaterial als das leben= dige Bild. Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache, oaß die Bewegung sich am leichtesten dem Gedächtnis einprägt und am wirksamsten die Vorstellungsfräfte mobilisiert. Alle sinn= lichen Borstellungen, wie die der Begriffe: schwer, leicht, hart, weich, edig, rund, stark, schwach, kalt, warm usw. wer= den am sinnfälligsten durch Handlungen (3. B. der Begriff schwer durch Heben eines Steines) dargestellt. Mit raffinierter Psnchologie versteht es der Rino, diese starken sinn= lichen Eindrücke noch zu gemütsbetonten zu machen: er zieht die Musik zu Sulfe, die Runft, die die ganze Gefühls= flaviatur des Menschen unmittelbar beherrscht. Gefühlsbetonte Eindrude aber bleiben am längsten haften. Rein Wunder, daß Rinoeindrude einem wochenlang beschäftigen fönnen, daß man sie unter Umständen jahrelang frisch im Gedächtnis erhalt. Go besitt ber Rino im Grunde alle Boraussehungen zu einem Erziehungsmittel allerersten Ransges, und die Forderung, ihn der Schule und Bolkserziehung nutbar zu machen, wird nicht eher verstummen, als bis man sie hört und verwirklicht.

Nun aber der zweite Teil meines jungsten Rinoerleb= nisses. Die Beranstalter des Popularisierungsversuches glaubten an die gegenwärtige Kinoindustrie Konzessionen machen zu müssen. Und sie haben sie vorbehaltlos gemacht. So scheint es mir wenigstens; immerhin bin ich insofern nicht maßgebend, als ich seit mehr als Sahresfrist keinen Kino mehr besucht habe und darum nicht beurteilen fann, was dernier cris ist. Aber das scheint mir sicher, daß der Film "Homo sum" alles enthält, was dem "Bolt", das ist das Publikum, das nur durch die "stärkere Dosis" sinnlicher Lodung der Konfurrenz abgerungen werden fann, bieten darf. Ich sage: darf, d. h. was die Filmzensur erlaubt. Wenn es richtig zuginge, mußte sie den Film verbieten; natürlich auch alle die andern auf dieser Linie stehenden Berführungs= und Entführungsgeschichten. Just diese neue= ften, unter gelehrter Mithilfe entstandenen, das Menschliche Allzumenschliche - einige zehntausend Jahre zurückdatierenden Filmwerte müßten verboten werden, weil sie offenbar den Weg zeigen, wie man ungestraft die Linie des bisher Ueblichen überschreiten fann. Ich möchte richtig ver= standen sein: Es handelt sich nicht um Bruderei, sondern um die erzieherische Berantwortung. Rein Bildungsmittel ist weniger geeignet, jene Rulturstufe vorzubereiten, auf der Die Menschen sich in Unbefangenheit gegenüberstehen werden, so wie die Natur sie geschaffen hat, als der Kino. Denn biefer padt raid und ffrupellos zu, reizt die Nerven unter Ausschaltung der Berstandeshemmungen; man hat nicht Zeit gum Denken, jum Ueberlegen, jum Auffichselbstbefinnen, man wird mitgerissen, auch dahin, wo man gar nicht folgen will mit seiner Phantasie. Tastempfindungen werden einem förm= lich suggeriert durch all die Sandgreiflichkeiten, denen das flärende und ablenkende Wort fehlt. Gibt es Banaleres und Genierlicheres als Liebesszenen, die zum stummen Tun gediehen sind? Und ob es Menschen des 20. Jahrhunderts n. Chr. seien in luxuriofen Boudoirs und Salons und Gelehrtenzimmern oder solche des 50. Jahrhunderts v. Chr. in Felsenhöhlen, ob mit oder ohne Toiletten, fommt schließ= lich aufs gleiche heraus; im Gegenteil, das raffinierte Wagnis, die gleichen Schauspieler und Schauspielerinnen in "tulturell" fo verschiedenen Zeiten auftreten zu laffen, um das "Homo sum" (Mensch sind wir) zu demonstrieren, wirkt umso aufdringlicher, je weniger im übrigen das Zeitkolorit gewahrt ist, je gewaschener und weißer die Sautfarbe dieser Urwelt= menichen ift.

Wir wissen es genugsam: Das Kinoproblem ist ein soziales Problem. Solange die subtilsten Seelenkräfte und Triebe des Menschen, aus denen die Jukunft der Gesellschaft sich aufbaut, der Spielball der kapitalistischen Konkurrenz sein dürfen, solange wird von der Kinogefahr gesprochen und geschrieben werden müssen. Solange die Geldinteressen den Erziehungsinteressen vorangestellt werden müssen, solange ist vom Lichttheater für die Jugend nichts zu hoffen. Es wiederholt sich hier die gleiche Hoffnungslosigkeit, wie sie der Kampf gegen den Alkoholismus in einer kapitalistischen Weltordnung zeigt.

Immerhin, das Beispiel Chinas im Kampf gegen das Opium, das Amerikas im Kampf gegen den Alkohol könnte unszeigen, wie man die körperliche und sittliche Gesundheit des Bolkes vor der Brutalität einer Wirtschaftsordnung schützt, die kein höheres Prinzip kennt als die Rendite. Der Kampf gegen den Schundfilm wird aber erschwert durch den Umstand, daß ein absoluter Wertmaßkab fehlt und daß das Lichtspieltheater, wie oben dargetan wurde, unbestreitbar ein Erziehungsmittel erster Güte sein könnte. Man kann die Kinovorstellungen in globo ebensowenig verbieten, wie man den Autos troß ihrer Staubentwicklung und ihres Gestankes das Fahren verbieten kann. Aber dieser Borschlag zur Abs

hilfe icheint uns der Erwägung wert zu fein: die Befämpfung des Schundfilms durch staatliche Subvention aller Unternehmungen, die sich verpflichten, ihre Films der Volks= erziehung nutbar zu machen. Sollte sich diese Magnahme als nutlos erweisen, etwa wegen Sabotage der Filmindustrie, dann allerdings mußte die Sanierung des Rinowesens mit Prohibitiomagregeln durchgesett werden.

Aufbau unter taufend Schwierigkeiten.

Eine bunte Blütenlese weniger Nachrichten der letten Tage: Auf dem Barteitag der ehemaligen Nationalliberalen, der jegigen deutschen Volkspartei, wurde das Verlangen ge= stellt, die Reichseinheit durchzuführen, die Bundesstaaten abzuschaffen, das Raisertum wieder aufzurichten, turz, die gegenwärtige, nur als provisorisch betrachtete Regierung so= bald angängig zu stürzen. Die Regierung von Braunschweig beschloß, ihre revolutionaren "Bolksbeauftragten" in Abwendung vom Ratesnstem wieder "Minister" zu nennen.

Eine der verschiedenen Rommistonen der teutschen Natio= nalversammlung beendete am 18. Ottober die erste Lesung des Gesehesentwurfes über die Sozialisierung der elektrischen Wirtschaft. Der Umbau privater Betriebssnsteme mit weit sortgeschrittener Organisation in staatliche Institutionen ist damit in die Wege geleitet, nicht aber die Bekampfung der moralischen Rrantheit, der Widerstand gegen die Arbeit. Es streiten nicht nur die wirklichen Ausständigen. In Wahr= heit machen Millionen von Bürgern und Bürgerinnen mit, die pro forma in die Betriebe gehen, ihren Taglohn holen, mit halber Seele und lässigen Sanden Schaffen. Die Regierung Schafft für Streitzeiten eine Organisation der "tech= nischen Nothilfe", also Geheimmobilisation der staatsbejahen= den Kräfte und stellt sie unter den besondern Schut der Mili= targewalt. Im Berliner Streit der Arbeiter, Beizer und Maschinisten der Elektrizitätswerke, bewährte sich diese Rot-

hilfe zum erstenmal . .

Der Isteinerklotz bei Basel, die ehemalige deutsche Festung ist geschleift worden. In Lothringen unterdrudte französisches Militär einen Streif und fällte gegen Arbeiterführer Todesurteile. Die Pariser Presse heht gegen die Gewertschaften, die einfach von der deutschen in die frangolische Organisation übertraten und die Frechheit hatten, ihre ehemaligen Brieffopfe unverändert beiaubehalten. Die deutschen Oftseefischer klagen bitter über die fleine Blodade Englands, die das Gewerbe Unschuldiger ichadige. Wolff aber beeilt sich, zu erzählen, daß in Radgi= wilischti bei Schaulen, in Nordlitauen, die deutschen Truppen wegen litauischer Sabotage nicht verladen werden konnten, nun aber täglich abgeschoben würden, daß also die tleine Blodade dahinfallen musse. General Mangin soll ins geräumte Gebiet reisen und alliierte Truppen mit sich bringen. Der deutsche Markfurs schwankt zwischen 19 und 20 schweis zerischen Rappen. Auf den 7. November erwarten die gegen= revolutionären Rreise den Rommunistenputsch, das zwei= jährige Jubiläum der leninschen Revolution, den "großen Borwand" zur Gegenaktion. Die Unabhängigen und Rommuniften wühlen unterirdisch, geben offiziell die Barole "Ruhe!" aus, versenden Briefe und sind im großen Ganzen sehr niedergeschlagen. Die "Welt am Montag", das Blatt des Hauptmanns Gerlach, das beide sozialistischen Parteien einigen möchte, verzeichnet die ersten Annäherungen; Raugkn prophezeite, die Rechtspartei werde sich jum Unschluß nach links erft dann entschließen, wenn die Monarchiften gefiegt hätten. In Budapest überliefert man 179 sozialistische Bücher, inbegriffen alle Werke von Marx, Engels und Rauhin, dem Benter, und der Benter verbrennt fie, wie voreinst Antiochus Epiphanes die judischen Psalmen, wie Domitian die driftlichen Evangelien . . .

In Süddeutschland wird wegen Rohlenmangel vom 21. Ottober an fein Personenzug mehr fahren. In Wien wird

eine interalliierte Rommiffion erwartet, die alles tun foll, um die Rohlennot von Desterreich und Mitteleuropa gu beichwören. Die tichechostowakischen Staatsbahnen sind von einem englisch=amerikanischen Konsortium gepachtet worden; dasselbe Ronfortium soll bald auch die Bahnen Desterreichs in Betrieb nehmen. Die neuen Staaten sichern sich damit eine Einnahme, die von den eigenen Bürgern in jedem Fahrbillett dem fremden Rapital mit Gewinn gurudbezahlt wird.

In Wien trat der bolschewistische Minister Otto Bauer aus der Regierung. Seine Genoffen Renner und Ronforten schließen eine Roalition mit der driftlich-sozialen Bauernpartei, um den Abfall der Länder von Wien zu verhindern. Eine Abordnung von deutschen Sudtirolern hat von Ritti das Bersprechen erhalten, eine eigene Proving bilden zu dürfen. Sie rechnen also mit neuen Berhältnissen, flüchten sich aus dem verarmten Sause Desterreich, versparen die Rache für lange Fristen und denken, daß die Krone jett noch 10 Centesimi italienischer Währung gelte. Ohne Distuffion ratifizierte das Parlament in Wien den Bertrag von St. Germain. Das Schweigen bedeutet Protest ohne Aus-

In Italien dauert den Bauern das Warten auf die Berteilung des Grundbesitzes zu lange. Bei Caltanisetta besetten stürmende Saufen mehrere große Güter. Gang Sizilien und Unteritalien guden in revolutionaren Rrampfen. Die Landarbeiter wollen einmal, endlich, Eigentümer werden. Das ist eine Bewegung, die nichts mit Bolschewismus zu tun hat. Sie führt in ihren Konsequenzen geradewegs zu den schweizerischen Landbesitzverhältnissen von heute, wider= strebt dem raditalen Sozialismus und zeigt deutlich, daß gleich wie in Rugland die Arbeitenden fich felber zerfleischen wurden, sollte eines Tages die Revolution reif werden. Auf dem Sozialistenkongreß zu Bologna siegte die extreme Richtung über die gemäßigte Rechte. Der Anschluß an die britte Internationale wurde beschlossen. Das beißt: Die Revolution ift noch ferne. Wenn die neue Rammer, Die Demnächst gewählt wird, Rraft besitt, um den Bauern ihr Land au geben, bann ift Italiens Entwidlung gesichert. Bielleicht bekommen fpater auch die Arbeiter ihre Fabriten, Schiffe und Bergwerke in irgend einer Form, soweit sie nicht der Staat felber betreibt. Dann ift das Ungeheuer Rommunis= mus beschworen, die dritte Internationale hinübergelenkt in die allgemeine Richtung der Bölker= und Rlassensolidarität. Wahricheinlich werden die weißen Garden Judenitichs Ende dieser Moche Betersburg erobern. Es wird alsbann ein großes Gefdrei über biefen Sieg erhoben werden. Aber viel wichtiger als der Sieg von weißen und roten Garden ist eine Regelung der wirtschaftlichen Berwidlungen, die der großen, alle Arbeit lähmenden moralischen Rrantheit ein Ende macht.

Serbien föderalisiert sich. Davidowitsch bildet aus Sozialdemokraten, Montenegrinern, Serbisch-Ronservativen, Rroatisch=Nationalen und Slovenisch=Liberalen ein neues Ministerium. Das Land ift mude, begehrt Frieden, lagt d'Annungio in Fiume proflamieren und deflamieren und begehrt freundschaftlichen Ausgleich. Es schaut apathisch gu, wie Ungarn eine Königswahl vorbereitet und sieht als wich= tiger die Bahneröffnung Belgrad-Budapeft an.

England plant riefige Bermögenssteuern; Lord George sitt wieder fest. Die Demofratie kontrolliert wie nirgends das "öffentliche Befen" und jeder Fortschritt geschieht unter Rampf, mit Ausschaltung von Gewalt.

Franfreich sieht seine alte Rammer icheiden. Die Wahlen werden vielfach andere Manner bringen, neuen Geift, neuen Willen . .

In tausend Dingen, die täglich geschehen, offenbart sich das Wachstum, die regsame Kraft des Menschheits= förpers. Er heilt seine Wunden von innen heraus, aber unter Schmerzen und gefährlichen Romplifationen. -kh-